

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 18 (1966)
Heft: 21

Artikel: Ein alter Streit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

David Miller und der Hauptdarsteller Gregory Peck. Warum?

Die Handlung dreht sich um ein historisches Ereignis am Bodensee aus der Zeit des 1. Weltkrieges 1915. Die Zeppelin-Luftschiffe aus der Friedrichshafener Werft bildeten eine Gefahr für London durch ihre Bombenabwürfe. Die englische Abwehr wollte diesen Angriffen ein Ende setzen und beauftragte einen ihrer Agenten (Gregory Peck) mit der Zerstörung der Werftanlagen in Friedrichshafen, wo die Luftschiffe gebaut wurden. Es gelang diesem, zwei entsprechende Sprengapparate durch die Schweiz zu schmuggeln.

Die Filmaufnahmen sollten in Egnach stattfinden, das dafür ein günstiges Terrain besitzt. Gemeindebehörden und Bevölkerung war dort dem Unternehmen auch nach diesen ausländischen Zeitungsberichten günstig gesinnt, es soll dort eine fast festliche Atmosphäre geherrscht haben, wobei auch für touristische Werbung etwas abfiel. Aber trotzdem zeigte sich plötzlich ein Hindernis in Gestalt von sieben alten Damen, die im letzten Augenblick ihre Zustimmung zur Benützung des benötigten, ihnen gehörenden Terrains versagten, auf dem die Zeppelin-Hangars entstehen sollten. Auch der höchste, ihnen angebotene Mietzins vermochte ihre Ablehnung nicht zu durchbrechen. Sie blieben dabei, dass sie «ihren Frieden um kein Geld der Welt» verkaufen wollten.

Die Produzenten wussten nicht recht, was sie tun sollten. Als dann Gregory Peck noch eine Influenza erwischte, und der bekannte Sommerregen einsetzte, beschlossen sie den Abbruch der Dreharbeiten. Es soll versucht werden, im nächsten Jahr die Aufgabe wieder in Angriff zu nehmen.

Mehr Glück scheint bei uns Richard Reddy gehabt zu haben, der den berühmten Roman von Mark Twain «A tramp abroad» verfilmt. Mark Twain war im Sommer 1880 nach Luzern gekommen, und hatte von da aus unsere Alpen durchwandert. Er beendete seine Ausflüge in Zermatt, wohin sich infolgedessen auch Reddy und die ganze Filmbesetzung begaben. Sie gerieten jedoch in Regen und Nebel. Reddy liess sich aber dadurch nicht abschrecken. «Das gehört dazu», meinte er, denn auch Twain war vor ca. 85 Jahren vom gleichen Wetter benachteiligt worden, hatte sich jedoch dadurch nicht abschrecken lassen. In einem Hotel in Weggis hatte er in bester Laune die schönsten Partien von «Huckleberry Finn» geschrieben. Dass man im Film von Zermatt nicht einmal das Matterhorn sehen soll, ist allerdings arg, doch will Reddy den berühmten Berg nachträglich noch einkopieren lassen.

In diesem Fall kann jedenfalls von Filmfeindlichkeit keine Rede sein, und Reddy war denn auch mit dem Gang der Arbeit und den ihm gewährten Erleichterungen bei uns zufrieden.

Ein alter Streit

FH. Bekanntlich müssen alle Veranstalter von Filmvorführungen den Filmkopisten, die ihre Rechte an die SUIA abgetreten haben, für jede Filmvorführung eine Entschädigung bezahlen. Die SUIA stellt in dieser Beziehung strenge Anforderungen und hat einen komplizierten Ueberwachungs- und Kontrollapparat aufgebaut, damit ihr keine abgabepflichtige Veranstaltung entgeht.

Grund dafür ist eine Entscheidung des Bundesgerichtes, welche erklärte, dass die Musik ein vom übrigen Filmwerk abtrennbarer Bestandteil darstelle und deshalb separat berechnet werden könne. Ferner wurde immer wieder behauptet, die Musik mache die Hälfte der ganzen schöpferi-

schen Leistung aus, und daher die Entschädigungsansprüche entsprechend hoch angesetzt.

Das Lichtspieltheatergewerbe leistete begreiflicherweise Widerstand, aber auch die filmkulturellen Kreise konnten die These, dass die Musik beim Film immer die Hälfte der schöpferischen Leistung darstelle, unmöglich annehmen. Sie stimmt nie. Man denke bloss an die Tatsache, dass es auch heute noch sehr moderne Filme gibt, die ohne einen einzigen Musikton auskommen und doch keineswegs befremdend wirken, weil der Film nun einmal keine Tonkunst, sondern reine Bildkunst darstellt und nach allgemeiner Meinung in kulturellen Kreisen im Film höchstens die Funktion der Illustrierung oder blossen Begleitung besitzt, Opern- und Operetten- oder Schlagerfilme ausgenommen.

Um in der Frage Klarheit zu schaffen, hat Dr. M. Schlappner für die Verbände ein ausführliches Gutachten geschrieben, das auch die letzten Zweifel nach dieser Richtung beseitigen dürfte. Er führt darin aus, dass weder die Geschichte noch die Typologie des Films als einer ästhetischen Erscheinung den Beweis dafür zu geben vermöge, dass der miturheberrechtliche Beitrag des Komponisten quantitativ die Hälfte der ganzen schöpferischen Leistung ausmache. Eine Analogie zur Oper und zum Ballett lässt sich auf keine Weise begründen, weil der Film ein Kunstwerk sui generis ist. Generell und unangesehen der verschiedenen, stilistischen Ausprägungen im Lauf der Geschichte des Films lässt sich dieser als ein Werk bezeichnen, das mit den dem Medium adäquaten Mitteln des bewegten, photographischen Bildes und des Tones geschaffen wird.

Oper und Ballett, die beide, ohne ihre Kunsterscheinung typologisch überhaupt zu untersuchen, als Analogie herangezogen werden, existieren — unabhängig von ihrer Realisierung auf der Bühne — primär in den musikalischen Partituren, (die durch die Liberetti inspiriert wurden). Jede szenische Verwirklichung einer solchen Partitur ist Ergebnis eines nachschöpferischen, einmaligen Aktes. Jede neue Realisierung ist selbständig, wiederholbar und vergänglich.

Der Film ist dagegen als Werk einmalig und zugleich re-

Fortsetzung Seite 32



Als einer der stärksten Filme in Venedig erwies sich «Fahrenheit 471» mit Oskar Werner, der England vertrat

produzierbar als der immer eine und gleiche. Diese Reproduzierbarkeit ändert grundsätzlich die Art und das Wesen der szenischen Verwirklichung. Der Film mag in Hunderten, in Tausenden von Kopien gezeigt werden, er ist der immer eine und gleiche, unverändert und unveränderlich. Seine Gestalt ist fixiert. Opern und Ballett aber wechseln, mag der Inhalt auch der gleiche bleiben und die Musik in der Partitur verankert sein, mit jeder Aufführung ihre szenische Erscheinung und Wirkung.

Aus diesem Phänomen der Reproduzierbarkeit des Films ergibt sich die ganz andere Bewertung der Musik als Beitrag zum Film. Nicht um die Musik zu hören und sie szenisch versinnlicht zu erleben als Realisierung von Oper und Ballett, geht der Zuschauer ins Kino. Die Musik ist — von den oben erwähnten Ausnahmen abgesehen — im Film zwar mitgestalterisches Element, aber weder qualitativ noch quantitativ entscheidend oder entscheidender als andere Faktoren der Mitgestaltung. Die Musik ist dem Gestaltungswillen des Mannes untergeordnet, der als Schöpfer des Films zu betrachten ist. Miturheberrechtlich ist also der Beitrag des Komponisten von Filmmusik zum Filmwerk nicht anders zu bewerten als jeder andere Beitrag: Drehbuch, Schauspielkunst, Architektur, Dekor, Kostüm usw.

Wir werden später auf weitere mit der Filmmusik in Zusammenhang stehende Fragen auf Grund des Gutachtens zurückkommen.

«Bildschirm und Lautsprecher» / Schluss von Seite 26

Am Telefonrundspruch wurden ab 3. Oktober die Sendungen «Lernt Englisch» von 19.45 Uhr eine Viertelstunde später gelegt. An ihrer Stelle erscheinen die Nachrichten (Leitung 3). Auf der gleichen Leitung werden neu Dienstag und Donnerstag kleine «Mini»-Wunschkonzerte arrangiert, wobei Wünsche mit Postkarte an den Telefonrundspruch 3000 Bern, Giacomettistrasse 1, gerichtet werden können.

Das Zeitgeschehen im Film

Die neuesten schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1229: Nur für Schwindelfreie: das höchste Bürohaus in Winterthur — Feier des 200. Geburtstages von Philipp Albert Stapfer auf Schloss Lenzburg — Studienkurse der Schweiz. Verkehrszentrale und Pro Helvetia für englische Frauenorganisationen — Die erste Notenschreibmaschine im Verkehrshaus in Luzern — Eröffnung des Institutes «Les Buissonnets» für geistig zurückgebliebene Kinder in Freiburg — Das grösste Kraftwerk der Schweiz: die Grande Dixence.

Nr. 1230: Weltraumtagung in der Schweiz — Welturaufführung des polnischen Filmes «Pharao» in Zürich — Preisgabe des Birnengeheimnisses im Unterwallis — Treffen der Veteranen der Luftfahrt in Kloten — Fortschritt der Medizin: die häufige angeborene Stoffwechselkrankheit — Leichtathletik Länderkampf in Bern.

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV

8048 Zürich, Badenerstr. 654, Tel. (051) 62 11 89
 Chefredaktion: Dr. F. Hochstrasser
 Privat: Luzern, Brambergstr. 21, Tel. 051 - 2 68 31

Programm: Pfr. W. Künzi, Bern

Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.— halbjährlich Fr. 6.25,
 vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postcheck 30 - 519

Druck: Buchdruckerei W. Plüss, Köchlistrasse 15, 8004 Zürich

«Film und Radio» erscheint jeden zweiten Samstag

Insertenannahme beim Zentralsekretariat. Insertionspreis:
 Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.

Aus aller Welt

FRANKREICH

Eduard Luntz, der in Berlin für seinen Film «Die grünen Herzen» den Preis der Interfilm erhielt, will nächstens die Dreharbeiten für seinen neuen Film «Ma Jolie» aufnehmen, der Geschichte einer unabhängigen, jungen Frau. Auch hier wird er wieder keine Berufsschauspieler verwenden.

Auf die französische Regierung wird ein zunehmender Druck ausgeübt, etwas gegen die ständige Zunahme der «Sexy»-Filme zu unternehmen. Man denkt an die Einführung einer Selbstkontrolle, wie sie die Filmwirtschaft in Deutschland verwirklicht hat. In der Fachpresse wird betont, es gebe viel zu viele Filme, welche Familien und Jugendliche nicht ansehen könnten, was aufhören müsse, da eine breite Publikumsschicht so dem Kinofilm immer mehr entfremdet würde. Es wurde auch verlangt, dass Produzenten und Verleiher von Nudisten-Filmen aus den Verbänden ausgeschlossen würden. — Man darf gespannt sein, ob und was aus dieser Strömung hervorgehen wird.

Der PTT-Minister erklärte, dass in Lannion vom französischen Staat das grösste Laboratorium für technische Kommunikationsmittel Europas erbaut werden soll. Bereits heute sind in diesem Centre ca. tausend Personen tätig. Frankreich müsse auf diesem Gebiet die Führung erhalten. — Die Qualitäten des französischen Secam-Verfahrens für das Farbfernsehen deuten allerdings nicht auf einen raschen Erfolg in dieser Richtung hin.

USA

«Die Bibel», der Monstre-Film von Dino de Laurentiis, ist fertiggestellt und wird nach seiner Uraufführung in New York bald auch in der Schweiz gezeigt werden. Nach fünfjähriger Arbeit ist er dem Umfang als den Kosten nach der grösste, je gedrehte Bibelfilm. Er fängt an mit der Schöpfung.

Georg Stevens, Otto Preminger und Ralph Nelson hatten gegen die Praxis des Fernsehens protestiert, ihre Filme willkürlich zu beschneiden und die Vorführungen durch Reklamesendungen zu unterbrechen. Nun hat sich der Verband der Regisseure der Sache angenommen und dem kommerziellen Fernsehen den Krieg erklärt. Das kommerzielle Fernsehen (das von Reklamesendungen lebt) soll für Spielfilme gänzlich gesperrt werden.

Aus dem Inhalt

BLICK AUF DIE LEINWAND	18, 20, 21
Pharao	
Wie man eine Million stiehlt (How to steal a million)	
Diese verfl.... Katze! (That darn cat)	
Alfie	
Sieben Männer auf Goldjagd (7 uomini d'oro)	
Nevada Smith	
FILM UND LEBEN	22, 23
Venedig 1966 (Fortsetzung)	
Freuden und Leiden ausländischer Regisseure	
Ein alter Streit	
DIE WELT IM RADIO	24, 25, 26
Die grosse Sorge	
Gedanken eines Laien zum kirchlichen Fernsehen II.	
Hinter den Kulissen von Peking	